

## **Zur Arbitrarität von Zeichen IV**

1. In Teil III (vgl. Toth 2014a) hatten wir festgestellt, daß bei Namen, anders als bei Zeichen, sowohl Zeichen- als auch Objektelimination regelmäßig vorkommen und daß bei letzterer sogar Substitutionen der Referenzobjekte gang und gäbe sind.

2. Eine weitere Eigenschaft, die darauf zurückzuführen ist, daß Namen im Gegensatz zu Zeichen Objekteigenschaften aufweisen (vgl. Toth 2014b) liegt in der nicht nur bei Subjekten (Personennamen), sondern auch bei Objekten (Ortsnamen) vorkommenden Pseudonymie. Während bei appellativen Zeichen zwar Homonymie, d.h. Gleichheit der Mittelbezüge, und Synonymie, d.h. Gleichheit bzw. Ähnlichkeit der Objektbezüge – niemals aber Gleichheit der Interpretantenbezüge, eine Tatsache, die in der Linguistik durchwegs vergessen wird – auftreten können, liegt bei Pseudonymie nicht subrelationale semiotische Gleichheit, sondern Differenz zwischen logischer Extensionalität und Intensionalität vor. Vom metasemiotischen (linguistischen) Standpunkt aus gesehen, sind "Morgenstern" und "Abendstern" einfach Synonyme, da diese Wörter (Zeichen) das gleiche Referenzobjekt haben, auch wenn die beiden Wörter in Zeitfunktion nicht-gleich sind, aber Zeit- und Ortsabhängigkeit ist gerade eine Eigenschaft, die bei Namen, nicht aber bei Zeichen relevant ist (vgl. Toth 2014b). Somit gelten in der Linguistik nicht nur temporal, sondern auch lokal differente Wort-Paare wie z.B. Apfelsine und Orange, als Synonyme.

3. Im Gegensatz zu Homonymie und Synonymie handelt es sich bei Pseudonymie also darum, daß ein und dasselbe Objekt temporal und/oder lokal unabhängig zwei Namen abgebildet bekommt. Das bedeutet, daß hier Namen, die als Zeichen fungieren, plötzlich semiotisch und also trotz ihrer ontischen Eigenschaft nicht-ontisch behandelt werden. Es besteht somit eine komplementäre Relation zwischen Homonymie und Synonymie einerseits und Pseudonymie andererseits, die in der komplementären Relevanz semiotischer und ontischer Eigenschaften von Namen begründet ist.

### 3.1. Objektale Pseudonymie



Rest. Rheinfelder Bierhaus = Rest. Bluetige Duume,  
Marktgasse 19, 8001 Zürich



Rest. Zum Goldenen Leuen = Rest. National, Schmiedgasse 30, 9000 St. Gallen

Hierhin gehören auch die Zeichenanteile bestimmter semiotischer Objekte (vgl. Toth 2008), besonders bei sog. Markenbezeichnungen. Diese Zeichenanteile von Marken verhalten sich nämlich nicht wie Zeichen, sondern ebenfalls wie Namen. Daher ist es möglich, daß z.B., wie im unten abgebildeten Fall, der deutsche Lebensmittelgroßist Aldi Nord Produkte, die den Markennamen

seiner amerikanischen Schwestercompagnie Trader Joe's tragen, verkaufen kann.



### 3.2. Subjektale Pseudonymie

Da diese die außerhalb von Ontik und Semiotik fast allein bekannte Form von Pseudonymie darstellt und daher sattsam bekannt ist, möge der Hinweis genügen, daß hier auf ein Subjekt zwei verschiedene Namen abgebildet werden.



Rex Gildo = Ludwig Franz Hirtreiter

Im Gegensatz zur Synonymie, die als semiotische Subrelation niemals identische, sondern nur ähnliche Referenzobjekte bezeichnen kann, handelt es sich bei subjektaler, wie auch bei objektaler, Pseudonymie, nicht nur um Identität, sondern um Selbstidentität der pseudonymen Objekte und Subjekte.

## Literatur

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2008

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Objekte, Zeichen, Namen, Nummern und Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

27.9.2014